

werden die 6 gepaltene Kolonelle... werden in unteren Anzeigebanden... und allen Anzeigen... gehaltenen angenommen.

Ercheint täglich zweimal

Sonntags und Montags einmal

Schriftleitung und Druck... Verlagsbureau: Markt 24

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Nr. 414.

Salle, Freitag, den 4. September

1914.

Vor Paris.

Neue Kämpfe und neue Siege in Frankreich. — Allmählich wird das ganze Russenheer bei Tannenberg gefangen. — Unsere Verbündeten. — Im österreichisch-russischen Kriege Fortschritte. — Italiens Neutralität.

Deutschlands Bundesgenossen!

Feinde ringsum. Zu Deutschland steht in treuer Waffenbrüderschaft nur Oesterreich-Ungarn. Doch das ist selbstverständlich. Galt doch Russlands Angriff in erster Linie dem Staatsweien, das ihm am Balkan im Wege stand und seine panislamitischen Pläne durchkreuzte.

Wo aber sind Deutschlands Bundesgenossen noch sonst zu finden?

Von Italien, das italienische Politik macht und immer noch — trotz aller Unfreundlichkeiten der Ententemächte gegen italienische Staatsbürger — neutral sein will, möchte ich nicht sprechen. ... „Das ist ein weites Feld!“

Aber wir haben noch einen anderen Verbündeten: Die Sabgier unserer Gegner! Von ihr ist die Türkei vor allem schwer bedroht. Wie die Raben freies Russland, Frankreich, England um das Osmanenreich, um davon abzuzweigen, was sich ergattern läßt. Die Türkei weiß heute ganz genau, daß ein Sieg der Ententemächte ihr Ende wäre. Stambul, die heilige Stadt des Islam, Armenien, Syrien, Mesopotamien wären dann verloren. Was bliebe noch? Arabien? Danach strebt England gleichfalls seine Hand aus. Die Türkei muß also, will sie leben, die Niederlage der Ententemächte wünschsen.

Der Wunsch allein jedoch hat noch kein Heer geschlagen. Und nun zieht England von Indien Truppen heran. Ingeblid für Europa. Ob sie aber nicht in Ägypten bleiben, um — während Russland und Frankreich durch ihre Niederlagen beaufichtigt sind, ganz still und unauffällig die türkische Eschbahn, die England nicht erwarten kann, zu liquidieren? In Konstantinopel scheint man Lehnklaves zu fürchten. Darauf wenigstens läßt die Meldung schließen, daß die Türkei ein Heer gegen Ägypten aufstellt. Hat die Türkei nun endlich eingesehen, daß das was, was uns als jungen Menschen der Festboden gelehrt hat: „Die beste Abwehr ist der Sieb!“ auch für Nationen gilt?

Es scheint fast so! Die Türkei verfährt damit ja nur die eigenen Interessen, da eine Wiederherstellung der Balkanroute ausgeschlossen ist, wäre es natürlich, wenn die Türkei verstanden würde, das durch die Bagdadbahn viel näher rüdende Ägypten sich wieder anzugliedern. Das kann gelingen, wenn die Türkei es versteht, sich mit den Ägyptern zu verständigen, die unter der Desehe „Ägypten den Ägyptern“ die Autonomie fordernd, der englischen Herrschaft schon lange überdrüssig sind.

Die englische Truppenmacht in Ägypten ist sicherlich nicht stark genug, um einem Aufstand der Ägypter des Sudans (der von der Türkei entfesselt werden kann) und einem gleichzeitigen Angriff der Türkei zu widerstehen. Wir haben keinen Grund, die Türkei bei einem solchen Vorgehen zu hindern, denn der Kanal von Suez in der Hand der Türken, das würde England schwerer treffen als eine verlorene Schlacht.

England hat nach Port Said indische Truppen geschickt; — vielleicht um vorzubeugen, doch auch in Indien regt sich. Die Muselmanen dort sind lange Englands Feinde. Und selbst in den energielosen Hindus steckt ein alter Groll, der, wie der Aufstieg der Sepoys unter Rana Sahib gezeigt hat, auch sie zu fürchterlichen Feinden machen kann.

So kann ein Angriff der Türkei in Ägypten, wie in Indiens Englands Kolonialtruppen vernichten.

Die Türkei tut — wenn Sie's tut — das nicht um unsertwillen. Nicht sie hilft uns, sondern sie ist bei ihrem Kampfe auf unsere Hilfe angewiesen. Auf die Hilfe unserer Strategen unter Liman Pascha und auf die Hilfe der Krupp-Kanonen. Seht ihr's doch gut, daß Liman und seine Offiziere in Konstantinopel sind. Sie helfen uns im Türkenheer vielleicht mehr, als sie's im deutschen könnten.

Auch gegen Russland ist die Sabgier unserer Gegner uns verbündet. Zwar mag es Russland jetzt nicht mehr, die Frage, weshalb die „Göden“ und die „Brestau“ unter türkischer Flagge in den Dardanellen sind, zu widerföhren. Doch da sie nach der Wolff-Dejese Gegenstand der Fortstellungen Russlands bei der Türkei war, ist es kein Geheimnis mehr, daß die Türkei sich auch nach Russland richtet. Die Dardanellen sind gut besetzt. Die türkische Flotte, verstärkt durch die „Brestau“ und die „Göden“ aber ist in der Defensivem „Schwarzem Meere“ der russischen gegenüber nicht zu verachten.

Heute muß Russland zu der ablehenden Antwort der Türkei zwar stillschweigen, doch wird auch dort der Konflikt sich schwerlich lange vermeiden lassen, weil die Türkei zu Schutz und Trutz sich mit Bulgarien und Rumänien verbündet hat und Russland von Rumänien die Durchmarscherlaubnis für Truppen erzwingen will.

Die skandinavischen Staaten fühlen sich von unseren Gegnern auch bedroht. Daß Russland in seiner Ländergier nach schwedischen Provinzen trachtet, ist lange schon bekannt. Jetzt sucht nun England auch sich mitzubei zu machen, indem es den Neutralen den Handel unterbinden will. Das wird recht böses Blut bei den nordischen neutralen Staaten machen und sicherlich viel dazu beitragen, daß sich die Sympathien Deutschland zuwenden.

So ist die Sabgier unserer Gegner Deutschland zum Bundesgenossen geworden und wirkt für uns. Wir haben es nicht nötig, nach Bündnissen zu suchen.

Ankunft der französischen Regierung in Bordeaux.

W.L.B. Bordeaux, 3. September.

Der Egtrzug mit dem Präsidenten Poincaré und den Ministern ist heute mittag hier eingetroffen. Die Menge schrie begeistert: „Bivie Poincaré! Bivie la France!“ Poincaré bezog die Präsidentenloge.

Der Dienst der Ministerien des Krieges und des Innern ist bereits eingerichtet.

In einem neuen Manifest kündigen Herr Poincaré und das französische Ministerium der Nation an, daß sie die Hauptstadt des Landes verlassen, daß Bordeaux zunächst Sitz der Regierung werde. Im Jahre 1870 machte sie zunächst in Tours Station, um aber schließlich gleichfalls in Bordeaux zu enden. Zugleich werden die Deputierten und Senatoren aufgefordert, sich in erreichbarer Nähe zu halten. Das deutet darauf hin, daß die Regierung in absehbarer Zeit mit der Einberufung des Parlamentes rechnet, dem eine andere Aufgabe als der Friedensschluß schwerlich gestellt werden dürfte. Denn die nationale Verteidigung, die diesesmal nach dem großen Vorbilde Gambettas Herr Deleage organisieren will, dürfte weit schwieriger sein und jedenfalls weit weniger wichtig ausfallen, als im letzten Kriege.

Die gattentürkische Grundnote der Regierungserklärung ist die der Relegation. Wenn sie von den „traglichen Umständen“ spricht, die den „hämorrhoiden Entschluß“ gezeitigt haben, Paris zu verlassen, so ist dieser Entschluß bereits erheblich ab von der vor wenigen Tagen herausgegebenen Proklamation.

Daß der Krieg im ganzen Lande weitergeführt werden soll, daß die Verluste der Armeen aus dem Mannschaftsdepots wieder aufgefüllt werden sollen, darf nicht Wunder nehmen. Denn Frankreich gibt sich noch nicht geschlagen, und nimmt man selbst den bisherigen Verlust seiner Armeen mit einigen hunderttausend Köpfen an, so fallenen, Verwundeten und Gefangenen an, so bleibt immerhin noch eine Millionennacht übrig. Nur ist sie zerstückelt. Die Schwierigkeit der Sammlung und Ergänzung steigert sich auch mit jedem Tage, an dem die deutsche Welle neue Gebiete überflutet.

Auch in der vorliegenden Erklärung wird auf die angeblich erfolgreiche Unterstützung Frankreichs durch seine Verbündeten hingewiesen. Charakteristischerweise ist von den englischen und zur See die Rede, während die Erwartung des russischen Vormarsches nach Berlin unerwähnt bleibt. Die französische Regierung hat offenbar von den österreichischen Erfolgen noch keine Kenntnis gehabt und die Tragweite der Schlacht bei Tannenberg unterschätzt, wenn die Kunde davon überhaupt unerwartet nach Paris gelangt ist. Doch auch die in Antwerpen eingeschlossene belgische Armee noch als Vorpostenunterhalten gehalten muß, ist allerdings schon schwerer zu rechtfertigen.

Aber eine große Selbsttäuschung liegt in der Erwartung, daß „überall die Länder sich erheben werden zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs“. Wir vermögen nicht zu erkennen, an welche Länder dabei gedacht ist. England würde neue Soldner, aber der Brit denkt nicht daran, seine Haut für Frankreich zu riskieren. Erhebt sich aber das russische Volk, dann dürfte sich die Bewegung gerade gegen diejenigen richten, die Frankreich in diesen Krieg hineingeworfen und ihm prompt und wirksame Hilfe vollständig in Aussicht gestellt haben. „Eine Nation, die nicht untergehen will, und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückfährt, ist sicher, zu liegen“. Daraus klingt die Resignation in ihre ansatz Schwere. Denn der Sieg durch Opfer und

Leiden bedingt die völlige Erlahmung und Erschöpfung des Gegners. Daß aber Deutschlands Spannkraft vor der Franzosen nachlassen werde, das glaubt wohl weder die Regierung selber, noch ihrer Verherrlichung das französische Volk. Denn Frankreichs Boden muß jetzt der Sieger ernten, soweit dies möglich ist, es trägt demnach eine doppelte Last, in diesem ungleichen Kampfe, militärisch und wirtschaftlich, muß es unterliegen.

Aber die Tragik liegt auch darin, daß Frankreich keine Stütze bei seiner Nation mehr findet. Denn alle Mächte, die unmittelbar in Betracht kommen, liegen selber im Kampfe, mögen sie nun am Ende mit schwereren oder leichteren Wunden daraus hervorgehen, einen Ueberflugh von Einfluß, der nach beendeten Kriege und nach Wahrung der eigenen Interessen für Frankreichs mildere Behandlung übrig bliebe, wird nicht zur Verfügung stehen.

Frankreich wird vom Willen des Siegers abhängig sein. Wir sagen absichtlich nicht von der Gnade, denn nicht Sentimentalität, sondern egoistische Erwägungen, nicht Eroberungslust, sondern die Rücksicht auf Deutschlands zukünftigen Schaden gehen dem ewig unruhigen Nachbar, auf unser berechtigtes Expansionsbedürfnis in fernerer und näheren Gegenden der Welt wird den Frieden diktieren. Uns scheint der Augenblick nicht fern, wo Frankreich sich dieser Notwendigkeit unterwerfen muß, wo das „tragische Geschick“ sich erfüllen wird, das die Erklärung der französischen Regierung prophetisch andeutete.

Poincarés Aufruf.

In Nachstehendem geben wir den Aufruf Poincarés, den wir im Voraus bereits veröffentlichten, im Wortlaut wieder.

Paris, 3. September.

Präsident Poincaré und die Regierung haben folgenden Aufruf an das Land geschickt:

Franken! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden. Ohne Furcht und Nachlassen, alle Aufschwung und Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Erlösung des verletzten Rechtes weiter gehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert worden. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden, und der Aufbruch der Refrakten sichert neue Quellen an Menschen und Energie. Widerstand und Kampf! Das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt aufzubrechen, Widerstand und Kampf! Während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen.

Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen heroischen Widerstand zu leiten. Hierfür werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampfe keine ganze Kraft und Wirksamkeit zu verweihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verteidigt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlamentes auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden.

Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des besetzten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewundernswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschloßheit und Kraftlosigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist. „Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdbaren Willen zum Widerstande und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht

untergeben will und die weder vor Leuten noch vor Dyrern zurücksteht, ist sicher, zu liegen.

Der Aufruf ist vom Präsidenten Poincaré und sämtlichen Ministern unterschrieben.

Poincarés Ansehen ist bereits erschüttert.

Clemenceau schreibt in seinem Blatte „L'Homme Libre“: „Die Deutschen werden nie Paris umklammern, dazu ist Paris mit seinen Festungen zu groß. Ferner greift er heftig den Minister Willard an wegen der nach seiner Meinung falschen Meinung, daß die französischen Truppen zurückgeworfen worden seien.“

General Gallieni — Verteidiger von Paris.

WTB. Paris, 4. Sept. (Agence Havas.)

Nach einer amtlichen Mitteilung hat General Gallieni folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris erlassen: Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.

Viel Hoffnung spricht aus diesem Aufruf nicht!

Paris wird leer.

WTB. London, 3. Sept. Der „Manchester Guardian“ meldet aus Paris vom 30. August: Viele Leute haben bereits Paris verlassen und viele reißen jetzt ab. Ein großer Teil der Bevölkerung, namentlich Frauen und Kinder, soll fortgeschickt werden.

Der große Sieg in der Champagne.

(Zugelänge durch die militärische Prüfungsstelle in Berlin.)

WTB. Berlin, 4. Sept. 1 Uhr 25 Min. früh.

Aus dem großen Hauptquartier.

Bei Wegnahme des hoch im Felde gebauten Sperrforts Givet haben, ebenso wie bei Namur, die uns von Oesterreich gefandten schweren Motorbatterien durch ihre Beweglichkeit und Treffsicherheit ihre Wirkung vortrefflich bewährt und haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Sperrbesatzungen Sirion, Aynelles, Combe, Lafore, Vaon sind ohne Kampf genommen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet. Die Kavallerie des Generalobersten Klud streift bis Paris. Das Weisheit überstreift die Aisne-Büschel und geht den Marsch gegen die Marne fort. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten v. Klud, v. Bülow, v. Hauken und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne. Vor den Armeen des deutschen Kronprinzen leistete er im Aufstöße an Verdun Widerstand und wurde südwärts zurückgeworfen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen haben immer noch einen starken Feind in besetzten Stellungen im französischen Vordringen sich gegenüber. Im oberen Elsass streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen. — Im Osten eilte die Truppe des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte des Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich. Sie liegt bereits auf 90 000. Wieviel Geschütze und sonstiger Siegestrophäen noch in den Wäldern und Sümpfen liegen, läßt sich noch nicht übersehen. Ansehender sind drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefangen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Eine wichtige französische Stellung genommen.

WTB. Berlin, 4. September.

Der „Dolanczeiger“ schreibt: Die von unseren Truppen fast ohne Schwermertisch genommene zweite Stellung, das sind die Sperrbesatzungen Sirion, Aynelles, Lafore, Vaon, ist diejenige, auf deren Halten die französische Regierung das Volk zur Verhinderung hinwies und von der englische Blätter gerade jetzt positiv annehmen, daß sie uns auf lange Zeit hinaus festhalten würde. Franzosen und Engländer werden in gleicher Weise enttäuscht sein.

Der Kaiser bei unseren Truppen.

WTB. Berlin, 4. September.

Der „L.-M.“ schreibt: Als die große Schlacht gegen die zehn französischen Armeekorps geschlagen wurde, litt es den Kaiser nicht mehr im Hauptquartier und er eilte an die Front und übernahm inmitten seiner Truppen auf dem Schlachtfeld. Am selben Tage traf sich, wie der Kriegsberichterzähler der „Wolff. Ztg.“ meldet, der Kaiser und der Kronprinz bei Sorben. Unter ungeheurer Jubel der Truppen, an denen der Kaiser vorüberzieht, begab sich der Herrscher zum Königsgranadier-Regiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist. Es war ergreifend, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld beleuchtete und der Ramonendonner vom Westen herüberrollte, an seine Gaden eine Ansprache hielt, die mit einem Hurra und der Nationalhymne erwidert wurde.

Ein amtlicher französischer Bericht.

Der amtliche Bericht des französischen Generalstabes vom 1. September lautet: In Sarringen und an den Bogenen ist die Lage unändernd. Ein Berichterstatter der „Daily Chronicle“ dröhtete Montag, daß die englischen Truppen an der oberen Dife in einen erbitterten Kampf verwickelt wurden. Die Deutschen fanden gewaltige Truppenmassen nach jener Gegend in der Hoffnung, sich eines der nach Paris führenden Wege zu bemächtigen. Der Kampf dauerte Sonntag und Montag fort. Die Deutschen erlitten gewaltige Verluste, konnten aber schließlich durch ihrer Uebermacht vorzudringen.

Aeroplanbomben gegen Paris.

Die Pariser Spezialkorrespondenten der „Stampa“ und der „Gazetta del Popolo“ telephonierten in der Nacht zum Mittwoch:

Auch heute haben wieder — um 7 Uhr abends —, die großen Boulevards am belebtesten sind, zwei deutsche Ziegler Paris mehrfach überflogen. Eine deutsche Taube flog — wahrscheinlich um dem Feind der Außenposten zu entgehen, 1500 Meter hoch und ließ sich erst über der Stadt auf etwa 500 Meter herab.

Die Ziegler warfen, wie bis jetzt bekannt ist, im ganzen elf Bomben herab. Drei fielen auf das Elektrizitätswerk. Der Militärposten vor der Banque de France schoß auf die Ziegler, doch ohne Erfolg. Auch in mehreren anderen Straßen in der Nähe der Wälder fielen Bomben herunter. Die schlimmsten Wirkungen hatten die Bomben, die in der Nähe des St. Augustin-Bahnhofes niederfielen. Dort wurden vier Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Eine Bombe drang durch ein vierstöckiges Haus und warf den Schornstein um, ohne zu explodieren.

Ein Ziegler warf einen Bombad mit einer angehängten deutschen Fahne herab mit der Aufschrift: „Die Wälder von Compigne stehen in Flammen. Auch wir stehen übermorgen in Paris! Ergebt Euch!“

Neue Zeppelinintaten.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Antwerpen vom 2. September:

Ein Zeppelin-Luftschiff, das heute früh kurz vor 4 Uhr Antwerpen überflog, wurde ziemlich leicht beschossen. Es vermochte gleichwohl mehrere Bomben abzuwerfen. Fünf Häuser wurden schwer beschädigt, fünf Personen sollen auf eine Viehweide gefallen sein.

Der Zeppelinkreuzer, der gestern Antwerpen überflog, richtete vier bis mehr Schädigungen an, als offiziell von den Belgiern zugegeben wird. Das Luftschiff zerstückte an mehreren Stellen durch Bombenwürfe die Eisenbahnen und die Telephonleitungen. Die Bevölkerung rannte in wilder Panik durch die Straßen.

Die Bedeutung des österreichischen Sieges.

Zu dem amtlichen Bericht des österreichischen Generalstabes wird dem Wiener Korrespondenten des „S. L.“ von militärischer Seite erklärt:

Den Russen stehen zwei Hauptgruppen gegenüber. Die eine geht von der Bukowina bis östlich von dem Raum Lemberg—Kamarka, die andere zwischen Bug und Weichsel vor. Die erste hat bisher dem mit überlegenen Kräften unternommenen russischen Vorstoß handgebunden, sehr bedeutende Kräfte auf sich gezogen und der russischen Offensive Einhalt geboten. Sie hat weiter die große Umfassungsbewegung ermöglicht. Die Armeekorps Lemberg hat 4 bis 5 russische Armeekorps über den Bug zurückgeworfen und ihnen ein Drittel der Artillerie weggenommen. Daraus geht hervor, daß nunmehr relativ schwache Kräfte genügen, um ein neuerliches Vorgehen dieser russischen Truppen zu verhindern. Die Armeekorps Lemberg ist daher in der Lage, starke Kräfte nach dem Raum Lemberg—Kamarka—Sokol einzusetzen zu lassen. Man muß daran festhalten, daß zwei starke russische Armeen in Stärke von 9 bis 10 Korps einziehend geschlagen wurden, und daß diese russische Niederlage den restlichen Kräfte des russischen Zentrums bloßlegt und in eine sehr ernste Gefahr bringt.

Die Prager Morgenblätter besprechen mit innglischer Genehmigung die Siege der Armeen Danil und Luffenberg. Die Tatsache, daß der Gegner in dem Raume Jambouk—Nijowooe vollständig geschlagen und zum Rückzug gezwungen worden sei, bilde das entscheidende Moment der Nielsen'schen Sieg und gebe die sicherste Gewähr für den vollständigen Sieg. Nicht nur die strategische, sondern auch die moralische Bedeutung des Erfolges sei gewaltig, da die mächtigste Armee, die je auf einem Schlachtfeld kämpfte, dank dem Heldentum der österreichisch-ungarischen Arme übermächtig worden sei. Mit Worten des Dankes wählten die tschechischen Blätter darauf hin, daß die aus Wäldern kommenden Krieger einen nicht geringen Anteil an dem schönen Erfolge haben. Bewundernswert sei die Tapferkeit, Ausdauer und Entschlossenheit der böhmischen Soldaten, die, getreu ihrer heldischen Ergebenheit zum Reiche, auch diesmal sich als die besten Kerntruppen erweisen haben.

Die Anken von den Oesterreichern verliert.

WTB. Wien, 3. Sept., abends. Aus dem Bereich der Armeen Danils und Luffenberg wurden bisher 11 600 Kriegsgefangene abgehoben. Etwa 7000 sind vorerst noch ungenügend. In der Schlacht an der Surma wurden, soweit bisher bekannt, drei Geschütze sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldkassette des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen Geheimnissen erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge. Andere Armeekorps verfolgt ihn mit ganzer Kraft.

Auf dem Kriegsschauplatz am dem Balkan brach die von Generalmajor v. Bonagraz befehligte dritte Gebirgsbrigade vor wenigen Tagen von neuem gegen die auf den Grenzbergen bei Bilek stehenden Montenegroer vor, wozu die in Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrsträngigen heftigen Angriffen jurist und begagerte durch die fähige Tat die von den Montenegroern bedrängte Grenzbesetzung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer.

Moriz von Luffenberg.

Aus den letzten amtlichen österreichischen Bekanntmachungen hat man erfahren, daß einer der Armeeführer der Armeen in jenseitigen General der 7. Infanterie Division v. Luffenberg ist. Er befehligt eine Armeekorps des österreichischen Zentrums, die in dem Raume zwischen Bieprz und Bug in freigelegten Vorposten von der nordgalizischen Grenze in der allgemeinen Richtung auf Cholm, östlich Lublin, begriffen ist.

General der Infanterie Moriz Ritter von Luffenberg ist in Trappau geboren und steht im 66. Lebensjahr. Nach Besuch des ehemaligen Kadetten-Instituts zu Jambouk und der Theresianischen Militärakademie zu Wiener Neustadt trat er im August 1871 als Leutnant im Infanterie-Regiment 28 ein. Nach Besold der Kriegsschule kam er 1877 in den Generalstab und machte als Generalstabsoffizier die Okkupation von Bosnien und der Herzegowina mit. Er verlebte lange Zeit im Generalstab und befehligte dann

Das 22. und 78. Infanterie-Regiment, 65. Infanterie-Brigade in Raab, die 26. Infanterie-Division in Agram und wurde dann Inspektor der Korpsoffizierschulen. Im Sommer 1904 wurde er Kommandierender General des 15. Armeekorps in Sarajewo, 1911 wurde er als Nachfolger des Freiherrn von Schönau zum Kriegsminister ernannt. In dieser Stellung verließ er aber nur ein Jahr. Trotz dieser kurzen Zeit hat er viel für den Ausbau des Heeres getan und größere Kreditforderungen bei dem Parlament durchgeföhrt. Ueber die Gründe seines schnelles Rücktrittes sind zuverlässige Nachrichten nicht bekannt geworden. Er wurde dann zum Armeeininspektor ernannt.

Französischer „Angriff“ auf Cattaro.

WTB. Wien, 3. September.

Am 11. d. wird befanntgegeben:

Am 1. September morgens erlitten die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen und Kanonenkreuzern und zahlreichen Torpedobooten, auf große Entfernung vor der Einfahrt in die Bucht von Cattaro. Sie gab 40 Schüsse aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Orta ab, ohne dem Werke Schaden zuzufügen. Von der Beschießung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in nordwestlicher Richtung, wandte sich sodann in südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelte sich offenbar um eine witzungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Grenze.

Verwundung des Belgierkönigs.

Die Befehle von Meehan richtete großen Schaden an. König Albert, der sich bei seinen Truppen befand, wurde an einer Hand durch einen Granatplitter leicht verwundet. Er leistete persönlich den Rückzug seiner Truppen und wurde hierbei verletzt. Die Hinterräder seines Automobils wurden zertrümmert.

Die Belgier bleiben gemein.

WTB. Berlin, 4. September. Ueber das Verhalten der belgischen Zivilbevölkerung gegenüber unseren Truppen schreibt im „S. L.“ Prof. Dr. Widel aus Brüssel, daß sie die Nachricht der Revolution umgeschaltet sein muß, weil man keines Lebens nicht sich nicht ist. Am Schluß eines Artikels über Duobum-Geschichte im „Tag“ meint Generalmajor Klein: Wer die erbitterte Stimmung in den weitesten Kreisen unseres Volkes über die neuesten Schandthaten unserer Feinde kennt, wird auch wissen, daß jede falsch angebrachte Humanität nach dieser Richtung für ein Verbrechen an den vor dem Feinde stehenden Wänden unseres Volkes gehalten würde.

England will uns aushungern.

WTB. England will uns aushungern, so schreibt die „Wolff. Ztg.“:

Das unerschütterliche Stockholmer Quale veranlaßt, daß die englische Regierung abermals und in bestimmter Form an die norddeutschen Länder das Ansuchen gestellt hat, die Lebensmittelpreise nach Deutschland einzufrieren.

Schweden hat in ebenso bestimmter Weise die von den Engländern gewünschte Bekämpfung des Völkerrechts abgelehnt.

Das Seegefecht bei Helgoland in englischer Fesselung.

Die Koppenhagener „Politiken“ teilt mit, daß der englische Gesandte in Kopenhagen auf Grund eines ihm von Sir Edward Grey zugegangenen Telegramms eine Darstellung über das Gesecht von Helgoland gegeben hat, die recht Bemerkenswertes enthält. Denn die Engländer geben in dieser Darstellung zu, daß der englische Kreuzer „Arcturion“, der zu den 20 erst unter der Admiralität Churchill erbauten Schiffen gehört, von dem Chef des ersten Torpedobootgeschwaders befehligt wurde und an der Spitze einer außerordentlich starken Flottille stand, die die meisten deutschen Streitkräfte von ihrer Basis abgubandeln versuchte, dabei aber von zwei deutschen Kreuzern vernaggriffen und nach Helgoland, in einer Entfernung von 6000 Fuß geführten Kampfe beschädigt wurde. Aber auch einer der deutschen Kreuzer habe dabei hart gelitten. Im weiteren Verlaufe des Tages entwickelten sich noch heftigere Kämpfe. Wie dabei die deutschen Streitkräfte abgehauenen, haben wir bereits berichtet. Es verdient hervorzuheben zu werden, daß selbst nach der offiziellen Darstellung auch die englische Flotte erhebliche Verluste erlitten haben zu verscheiden hatte. Es sind danach nämlich der 950 T. große Torpedoboot „Laurel“ und „Robert“ in Kampfunfähig gemacht worden. Die englischen Verluste werden auf 69 Tote, darunter zwei der besetzten englischen Seeoffiziere und 200 Verwundete angegeben.

Das vernünftige Namur.

In Namur darf bekanntlich der „Ami de l'Ordre“ weiter erscheinen. Der Nummer vom Freitag entnehmen wir:

Warum haben unsere belgischen Forts nicht widerstehen können? Man hat sich gewundert, daß unsere Forts nach 48 Stunden unterlagen, während doch Küstlich drei Tage widerstanden hätte. Man bedient dabei nicht, daß die Einmarscharmee in Lütdich noch nicht die Zeit gehabt hatte, ihre schwere Belagerungsartillerie an Ort und Stelle zu bringen. In Namur war es anders. Der Kommandant einer unserer Forts, der kriegsgefangen ist, sagte uns am Dienstag, unsere belgischen Forts sind nicht so gebaut, um einer so starken Artillerie zu widerstehen. Das ist das Geheimnis der so schnellen Uebergabe. — Weiter liest man: Die Nacht ist friedlich und ruhig ohne Zwischenfälle vorübergegangen. Keine feine Handlung ist mehr zu befragen, durch welche Glende in geschäffiger Weise die Ruhe und Sicherheit der Bevölkerung in Gefahr gebracht haben. Diese Handlungen werden von allen Namurern mit nachdrücklicher Empörung mißbilligt. Wir sind gute Patrioten, ja wir sind vaterlandstreue Belgier, aber keiner von uns ist einseimanen Angriffs fähig. Wir befehligen das wieder einmal. Wir wollen nichts gemein haben mit denen, die sich solcher Untat schuldig gemacht haben. Wir wollen das deutsche Heer mit vollkommener Aufrichtigkeit

...behandeln. Im Namen der Bevölkerung der Stadt ...

Vermischte Kriegsnachrichten.

„zwanzigste Indistretion.“

Asquith nannte im Unterhause die Veröffentlichung des ...

In dem Lazarett, das im Hotel Sommer in Badenweiler ...

In Berlin sind die ersten französischen Kriegsgefangenen ...

Die Pariser „Patrie“ bringt folgende Meldung: Laut ...

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt eine interessante ...

Die königliche Eisenbahndirektion Kattowitz macht im ...

Zur die in dem von deutschen Truppen besetzten ...

Ein schwebeliger Ingenieur, der über Finnland heim ...

unser Feinde den Amerikanern aufhören, besetzt so recht ...

Alle Herzen schlagen hier (d. h. bei den Deutschameri ...

In den Redaktionen über die unklaren Aufregungen, in ...

meinen Verleumdungsfirmen vom Schlage der „Agence ...

Zum Tode des russischen Generals Wonnosoff.

Das nimmt nicht! Auch mal jähren!

Der Neue Rotterdamse Courant schreibt: Die bis ...

WTB. Wie der Wiener Reichspost aus Konstantin ...

WTB. Rotterdam, 4. September.

Die Zirkel gegen die Tripelentente.

WTB. Wien, 4. September.

WTB. Pest, 2. September.

Tapfere Polinnen.

Prinzessin Luise von Coburg.

Es war ein Traum ...

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Das Bayerische Volk.

Berlinliste Nr. 17.

- Gardepionierregiment, Berlin. 9. Kompagnie: Jüflier ...

Die Gefangenen.

- WTB. Der „L.A.“ schreibt: Bis 30. August waren an ...

Hallischer Witterungsbericht.

Table with 3 columns: 3 Sept. 9 Uhr abends, 3 September 1 Uhr morgens, and values for Barometer, Thermometer, etc.

Maximum der Temperatur am 3. Sept. 22.2° C. Minimum in der Nacht vom 3. Sept. am 4. September: 11.2° C.

Zur AUFKLÄRUNG!

Dem gehässigen Angriff der Konkurrenz vom 31. August l. J. gegenüber haben wir zur Aufklärung das Nachfolgende zu erwidern:

I. Es ist wahr, daß wir vor etwa 14 Tagen auf eine telefonische Anfrage der Firmen: Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover, und Mitteldutsche Gummiwarenfabrik, Louis Peter, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. abgelehnt haben, schon jetzt eine Erhöhung der Pneumatikpreise eintreten zu lassen, mit der Begründung, daß wir vorläufig genügend mit Rohmaterial versehen seien und daher die derzeitige Lage nicht zu einer Preis-erhöhung ausnutzen wollten.

Eine solche Erhöhung konnte nach der derzeitigen Lage in der Hauptsache nur der Militärbehörde gegenüber in Betracht kommen. Wenn die Konkurrenz darauf hinweist, daß sie auf Veranlassung des Vereins Deutscher Motorsfahrzeug-Industrieller die Zusicherung abgegeben hätte, für die ganze Dauer des Krieges dieselben Preise einzuhalten, welche sie vom ersten Tag der Mobilmachung an in Rechnung gestellt hatte, so ist auffallend:

1. daß uns, obwohl wir eines der ältesten Mitglieder dieses Vereins sind, bis zum heutigen Tage von einer solchen Anfrage und einer solchen Verpflichtung nicht das Geringste bekannt gegeben wurde,

2. daß auch bei den telefonischen Anfragen der Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover, und der Mitteldutschen Gummiwarenfabrik, Louis Peter, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. und obgleich ein Direktor der Continental-Compagnie Vorsitzender des genannten Vereins ist, von einer solchen Abmachung, die für unsere Entschliebung natürlich von ausschlaggebender Bedeutung sein mußte, da wir nur eine Erhöhung der Preise für die Meeresverwaltung verhindern wollten, nicht mit einem Wort die Rede war.

Es ist un- wahr, daß unsere Gesellschaft über diese Vorgänge der Presse irgendwelche Mitteilung hat zugehen lassen, es ist uns bis zu diesem Augenblick nicht einmal bekannt, daß in der Presse über diese Vorgänge irgend etwas veröffentlicht ist.

Wir weisen es mit Entrüstung zurück, daß unsere Gesellschaft von irgendwelcher Seite aus „bezüglich der in England bestehenden Kriegsabsicht einen Wink erhalten hätte“. Es ist gewiss kein Patriotismus, zu Konkurrenzszwecken in solchen Zeiten mit solchen Erfindungen die Leidenschaften der Bevölkerung aufzureizen.

II. Es ist wahr, daß unsere Gesellschaft eine deutsche Gesellschaft ist, eingetragen im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Hanau und zwar als G. m. b. H. seit 1893, als Aktiengesellschaft seit 1907. Auf die Staatsangehörigkeit unserer Aktionäre haben wir ebensowenig Einfluß wie alle übrigen deutschen Aktiengesellschaften. Das Gleiche trifft ja auch auf ausländische Aktiengesellschaften zu, von denen bekanntlich vielfach ein großer Teil des Aktienkapitals in deutschen Händen ist.

Wahr ist weiter, daß unsere Gesellschaft bei Ausbruch des Krieges ungefähr 1200 deutsche Arbeiter und Beamte beschäftigt hat, dass sie ihr gesamtes Rohmaterial, mit Ausnahme natürlich von Rohgummi, ausschliesslich aus Deutschland bezieht, dass der grösste Teil der Beamten und der Arbeiterschaft im Felde steht und daß wir es für unsere patriotische Pflicht halten, dem Staat gegenüber und der Stadt Hanau unseren Betrieb, wenn auch mit großen Opfern, ansrecht zu erhalten, um unserer Arbeiter- und Beamten-schaft, soweit sie nicht einberufen ist, den Lebensunterhalt zu ermöglichen, soweit sie aber einberufen ist, um sie unterstützen zu können.

Wir überlassen es dem Gerechtigkeitssinn des deutschen Volkes, zu entscheiden, auf welcher Seite das Recht ist in dieser Polemik, die die Konkurrenz gegen uns heraufbeschworen hat. Im Vertrauen hierauf werden wir uns auf weitere Veröffentlichungen nicht einlassen.

DEUTSCHE DUNLOP GUMMI-COMPAGNIE, A.-G., HANAU